



SonntagsZeit
Einfach mal
cool bleiben.

The Swiss Press
Print & Media

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 162'894
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 284.090
Abo-Nr.: 3001556
Seite: 34
Fläche: 12'095 mm²

Asche statt Feuer: Das Fenice-Orchester auf Tournee

Gäbe es einen Preis für das am zufälligsten zusammengewürfelte Programm, das venezianische Orchestra Filarmonica della Fenice wäre ein heisser Anwärter dafür: Auf seiner Tournee im Rahmen der Migros Classics kombinierte es Rossini, Wagner und Rachmaninow - drei Komponisten also, die nichts miteinander zu tun haben.

Sie kamen sich auch im Verlauf des Konzerts nicht näher. Rossinis Ouvertüre zur «Semiramide», einst in Venedig uraufgeführt, klang entgegen den Partiturvorgaben weder «allegro» noch «vivace»; der brasilianische Dirigent und Schönberg-Grossneffe John Neschling schaffte es, diese Musik so schwerfällig und langsam anzugehen, dass dem Piccoloflötisten schon vor Ende seines Solos die Puste ausging.

Danach konnte es nur noch besser werden, und es wurde besser. Denn nun kam die Mezzosopranistin Vesselina Kasarova dazu: Radikal persönlich gestaltete sie Wagners Wesendonck-Lieder, mit dunklem Timbre und jener Glut, dank deren man den Text nicht zu verstehen braucht, um ihn eben doch zu verstehen. Auch wenn die Wagner-Biografen bis heute darüber rätseln, wie das Verhältnis zwischen dem Komponisten und seiner Zürcher Mäzenin und Dichterin genau gewesen sei: Wer diese Lieder so hört, glaubt nicht mehr an eine bloss platonische Liebe. Platonisch gings dann in Rachmaninows «Sinfonischen Tänzen» zu. Zwar rettete das Orchester zumindest einen Teil der wagnerschen Klangsinnlichkeit in dieses Werk hinüber, aber Neschling bremste jeden Höhenflug aus. Was an Feuer aufloderte, zerfiel rasch wieder zu Asche. Und die Frage, warum der Dirigent ausgerechnet diese Werke ausgewählt hat, blieb bis zuletzt unbeantwortet.

Susanne Kübler